

Arbeitsmarkt
am Oberrhein

2026



Regio Basiliensis
Grenzen verbinden | Frontières unissent

Herausgeberin

Regio Basiliensis
Verein für trinationale Zusammenarbeit
St. Jakobs-Strasse 25
CH-4010 Basel
T +41 61 915 15 15
info@regbas.ch
www.regbas.ch

Ansprechpartnerin

Dr. Andrea Wagner
T +41 61 279 97 38
andrea.wagner@bak-economics.com

Adresse

BAK Economics AG
Elisabethenanlage 7
CH-4051 Basel
T +41 61 279 97 00
info@bak-economics.com
www.bak-economics.com

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden («Quelle: BAK Economics»).

Titelbild: Luftansicht von Basel-Stadt mit dem Universitätsspital Basel, © AdobeStock

Copyright © 2026 by BAK Economics AG
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 2673-6071 (Print)
ISSN 2673-608X (Online)



Kapitelübersicht

Editorial	S.4
Der Oberrhein im Überblick	S. 5
Beschäftigungsentwicklung	S. 6
Grenzgängerinnen und Grenzgänger	S. 7
Arbeitslosigkeit und offene Stellen	S. 8
Arbeitsmarkt und Gesundheitsversorgung	S. 9
Grenzüberschreitende Initiativen im Gesundheitswesen	S. 10
Indikatoren und Quellen	S. 11

Editorial

Der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen zählt zu den grössten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Am trinationalen Oberrhein ist er besonders spürbar. Die verflochtenen Arbeitsmärkte und unterschiedlichen Gesundheitssysteme von Deutschland, Frankreich und der Schweiz verschärfen den Druck und machen grenzüberschreitende Lösungen unausweichlich.

Eine aktuelle TRISAN-Studie bestätigt: Der Mangel an Fachkräften nimmt in allen Teilregionen des Oberrheins weiter zu. Demografischer Wandel, steigende Nachfrage und bevorstehende Pensionierungswellen belasten die Gesundheitssysteme. Gleichzeitig konkurrieren die Regionen um dieselben qualifizierten Arbeitskräfte. Isolierte Lösungen greifen hier zu kurz.

Die gute Nachricht: Es gibt bereits vielversprechende Ansätze. In der Grenzregion haben sich zahlreiche Projekte und Initiativen für eine bessere Patientenversorgung etabliert. Viele davon sind wegweisend in ihrem Pioniergeist, ihrem Umfang und ihrer Wirkung. Das Pilotprojekt «GRUEZ» zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt sowie dem Landkreis Lörrach ist ein eindruckliches Beispiel. Es bewirkte eine Änderung des Schweizer Krankenversicherungsgesetzes KVG und ermöglicht es seither, in Grenznähe unter bestimmten Voraussetzungen auch im Ausland behandelt zu werden.

Auf diesem Fundament baut die Region weiter auf. So wurde 2016 auf Initiative der Oberrheinkonferenz das trinationale Kompetenzzentrum TRISAN mit Sitz im deutschen Kehl gegründet. Ziel dieser Plattform ist es, die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung für Menschen in der Region zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz zu verstetigen und zu verbessern. Zuletzt haben sich Basel-Stadt und das Südschwarzwald auf eine vertiefte Zusammenarbeit in der Notfallversorgung geeinigt. Das neue Dreiland-Klinikum in Lörrach, das 2027 eröffnen soll, wird zu einer modernen Gesundheitsinfrastruktur mit Kooperationspotential über die Landesgrenzen hinaus. Diese Entwicklungen stärken die Gesundheitsregion Oberrhein und zeigen, was gemeinsam möglich ist.

Die vorliegende Studie liefert einen Beitrag für diese Diskussion. Sie zeigt die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen im Arbeitsmarkt in der Grenzregion am Oberrhein auf, macht regionale Unterschiede sichtbar und soll dazu beitragen, gemeinsame Lösungsansätze zu identifizieren.

Als Regio Basiliensis setzen wir uns weiterhin für die Stärkung des grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts in der Dreiländerregion ein, fördern den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsakteuren in der Region und unterstützen konkrete Kooperations- und Pilotprojekte. Langfristig arbeiten wir auf die Entwicklung einer gemeinsamen Vision für einen integrierten Gesundheitsraum Oberrhein hin.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!



Dr. Kathrin Amacker
Präsidentin
Regio Basiliensis



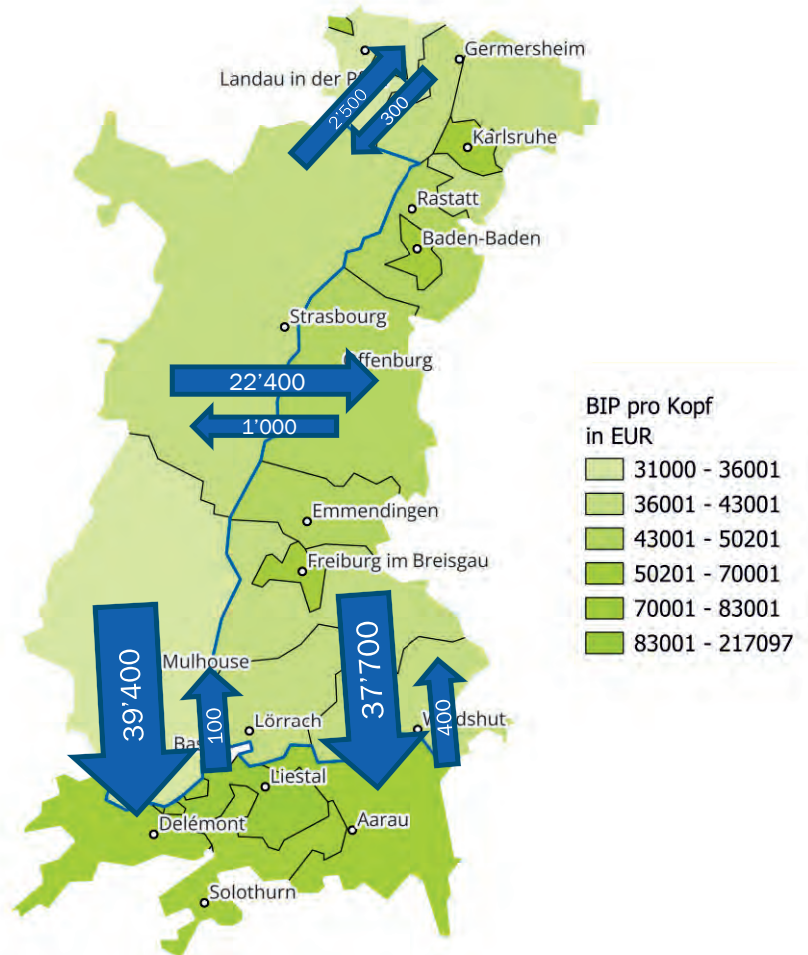
Dr. Manuel Frießecke
Geschäftsführer
Regio Basiliensis

Oberrheingebiet: wirtschaftsstark und vernetzt

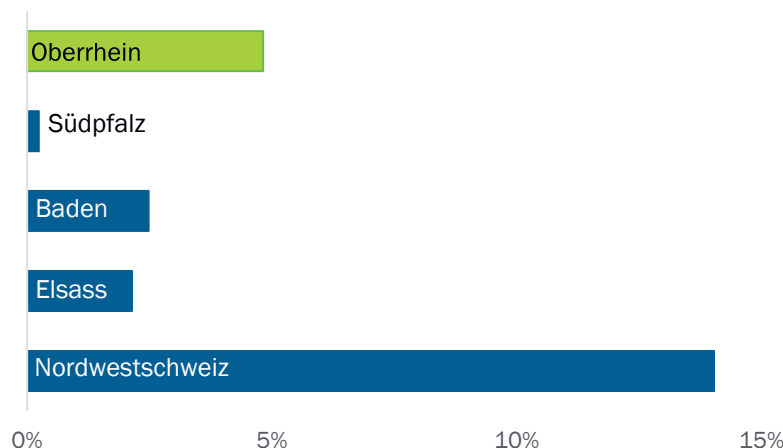
Die Oberrheinregion ist ein stark vernetzter, trinationaler Ballungs- und Wirtschaftsraum mit 6,4 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Mit einem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 56'200 Euro zählt der Oberrhein zu den wohlhabenderen Regionen Europas.

Der trinationale Arbeitsmarkt am Oberrhein umfasst 3,4 Millionen Beschäftigte und zeichnet sich durch eine hohe grenzüberschreitende Durchlässigkeit aus. Dies zeigt sich eindrücklich an der grossen Zahl der Grenzgängerinnen und Grenzgänger: Über 100'000 Personen pendeln täglich zur Arbeit in eines der Nachbarländer. Drei Viertel davon wohnen im Elsass oder in den deutschen Oberrheingebieten und arbeiten in der Nordwestschweiz. Das verbleibende Viertel lebt im Elsass und ist in Baden oder in der Südpfalz beschäftigt.

Zusätzlich zu diesen in der Karte dargestellten Arbeitskräftebewegungen pendeln rund 9'300 Personen aus der Franche-Comté in den Kanton Jura.



Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, 2004-2024



Die Bevölkerung insgesamt ist am Oberrhein von rund 5,8 Millionen im Jahr 2004 auf 6,4 Millionen im Jahr 2024 gewachsen. Der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung hat von 67% auf 64% abgenommen. Die absolute Zahl der erwerbsfähigen Personen ist jedoch vor allem durch Zuwanderung von 3,9 Mio. auf fast 4,1 Mio. gestiegen. Von den Teilregionen des Oberrheins hat die erwerbsfähige Bevölkerung in der Nordwestschweiz mit Abstand am stärksten zugenommen, gefolgt von Baden und dem Elsass.

Beschäftigung am Oberrhein: Wachstum in Chemie, Pharma und Gesundheit

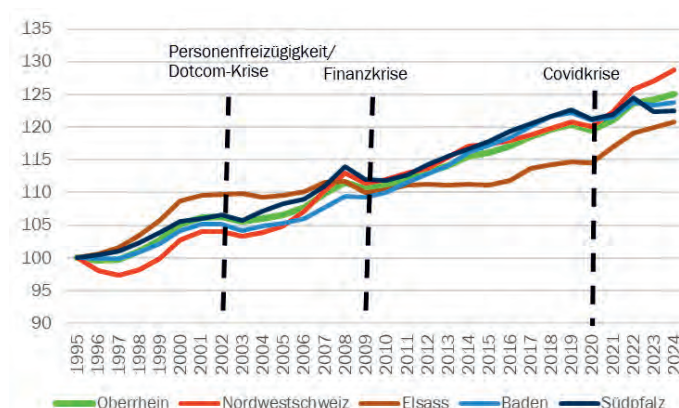
Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

Branchen	Durchschnittliches jährliches Wachstum (2019-2024) in %				
	Baden	Südpfalz	Elsass	Nordwestschweiz	Oberrhein
Gesamtwirtschaft	0.2%	0.2%	1.0%	1.3%	0.7%
Konsumgüter	-0.2%	4.7%	1.1%	-0.3%	0.3%
Chemie & Pharma & Kunststoff	2.6%	11.0%	0.9%	2.3%	2.3%
MEM	0.2%	-0.7%	1.5%	0.8%	0.5%
Handel & Logistik	-0.4%	-0.4%	0.7%	0.7%	0.2%
Gastgewerbe	-0.5%	-1.3%	0.6%	-0.2%	-0.2%
IKT	2.2%	-1.7%	2.9%	1.9%	2.2%
Finanzdienstl.	0.1%	0.8%	0.5%	1.5%	0.7%
Bau & Immo	0.9%	0.7%	-0.3%	0.6%	0.6%
Öffentlicher Sektor	1.1%	1.5%	0.3%	2.5%	1.2%
Gesundheit & Soziales	1.9%	1.2%	0.7%	2.4%	1.7%
Unternehmensdienstl.	0.8%	2.3%	2.4%	0.9%	1.2%
Sonstige Dienstl.	-0.3%	2.1%	2.1%	1.1%	0.8%

Anm.: Branchen mit einem Wachstum von 1.0% und mehr wurden hervorgehoben.

Die Beschäftigung ist in der Oberrheinregion gemäss den aktuellsten Zahlen zwischen 2019 und 2024 moderat gewachsen. Die Beschäftigungsausweitung war in der Nordwestschweiz am stärksten, gefolgt vom Elsass, während sie in den deutschen oberrheinischen Regionen nur geringfügig ausfiel. Überdurchschnittlich gewachsen ist die Beschäftigung vor allem in der Chemie-, Pharma- und Kunststoffindustrie, in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) sowie in den öffentlichen Dienstleistungen und im Gesundheits- und Sozialwesen (ausser im Elsass). Diese Entwicklung ist auch ein Ergebnis der COVID-19-Krise, von der die Pharmaindustrie profitierte und die einen Digitalisierungsschub sowie Kapazitätsausweitungen im Gesundheitswesen auslöste. Wenig dynamisch entwickelten sich hingegen die Beschäftigtenzahlen in der Metall-, Elektro- und Maschinenbauindustrie (MEM). Insgesamt war die Industrie in diesem Zeitraum zahlreichen Herausforderungen wie Lieferkettenproblemen und Energiepreissteigerungen ausgesetzt; in der Nordwestschweiz kam zudem der starke Franken hinzu. Lediglich im Elsass war das Wachstum in dieser Branche überdurchschnittlich.

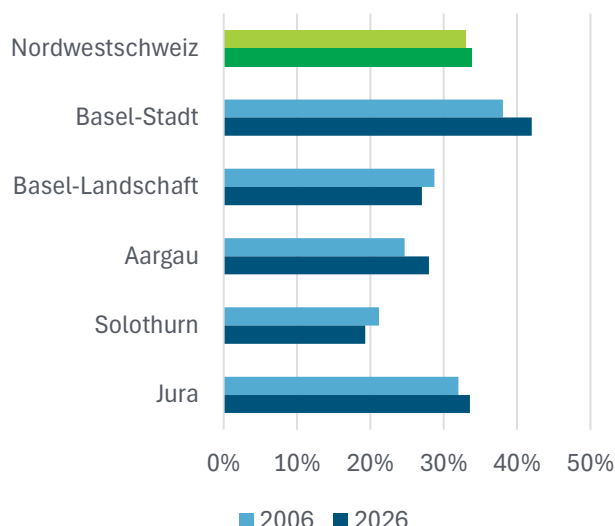
Beschäftigtenentwicklung seit 1995



Zwischen 1995 und 2024 ist die Beschäftigung in allen Teilregionen des Oberrheins gestiegen, allerdings mit deutlich unterschiedlicher Dynamik. Das Elsass wuchs zunächst am schnellsten, stagnierte dann aber von rund 2000 bis Mitte der 2010er Jahre und gewann anschliessend wieder an Dynamik. Die frühen 2000er Jahre waren durch geringes Wachstum gekennzeichnet. Anschliessend wuchs die Beschäftigung aber in den schweizerischen und deutschen Teilregionen, abgesehen von sehr kurzfristigen Krisen, deutlich. Die derzeitige deutsche Wachstumsschwäche seit 2022 ist ebenfalls erkennbar.

Grenzgängerinnen und Grenzgänger: mehr Ältere und mehr Frauen

Anteil Grenzgängerinnen an allen Grenzgängern



Ein Drittel der Arbeitskräfte, die in die Nordwestschweiz über die Grenze zur Arbeit pendeln, war im ersten Quartal 2026 Frauen.

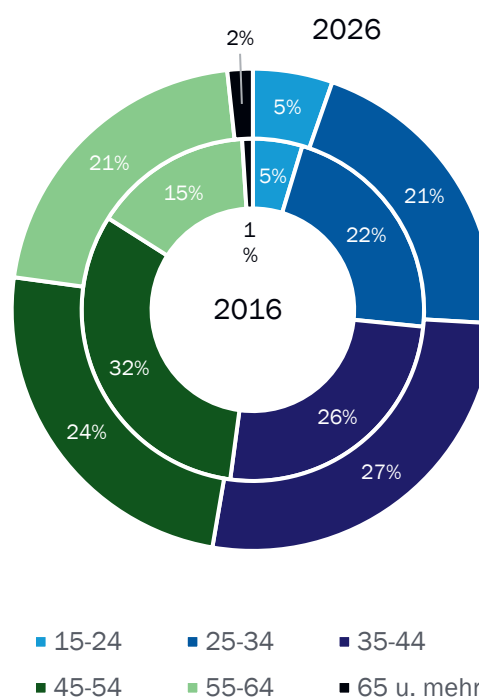
Der Frauenanteil hat damit in den letzten beiden Dekaden leicht zugenommen. In allen Kantonen ist die Zahl der Grenzgängerinnen gestiegen, aber nicht in allen Kantonen der Nordwestschweiz stärker als die Zahl der Männer. In der Folge weisen die Kantone Basel-Landschaft und Solothurn einen leichten Rückgang des Frauenanteils auf.

Mit 42% hat Basel-Stadt den mit Abstand höchsten Frauenanteil und verzeichnete gleichzeitig gegenüber 2006 den höchsten Anstieg um 4 Prozentpunkte.

Grenzgängerentwicklung nach Altersgruppen

Die Altersstruktur der Grenzgängerinnen und Grenzgänger hat sich zwischen 2016 und 2026 spürbar verschoben. Dominierte 2016 noch die Gruppe der 45- bis 54-Jährigen mit 32% das Bild, so ist ihr Anteil bis 2026 auf 24% zurückgegangen. Gleichzeitig haben die 55- bis 64-Jährigen stark an Bedeutung gewonnen: Ihr Anteil stieg von 15% auf 21%. Diese Entwicklung zeigt die zunehmende Alterung der Erwerbsbevölkerung. Ein Fünftel der Grenzgängerinnen und Grenzgänger wird in den nächsten 10 Jahren aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

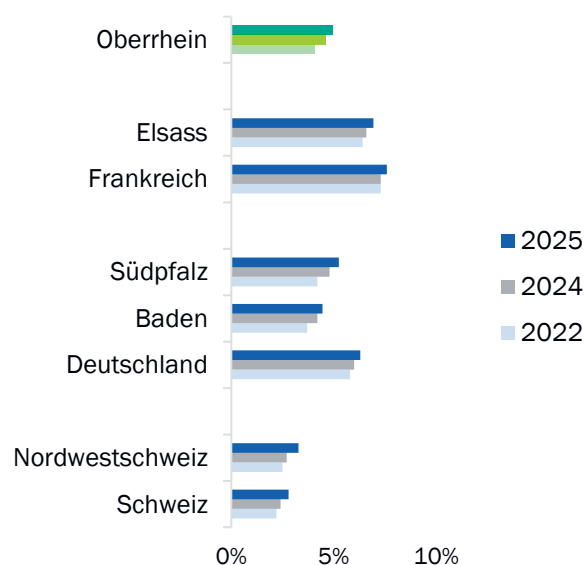
Die quantitativ wichtigste Gruppe bleibt die der 35- bis 54-Jährigen, die 2026 zusammen rund die Hälfte aller Grenzgängerinnen und Grenzgänger stellt. Die 25- bis 34-Jährigen sind mit gut einem Fünftel weiterhin die zweitstärkste Gruppe. Die Jüngsten sowie die über 65-Jährigen spielen mit zusammen 7% eine untergeordnete Rolle.



Künstliche Intelligenz und weltweite Unsicherheiten belasten den Arbeitsmarkt

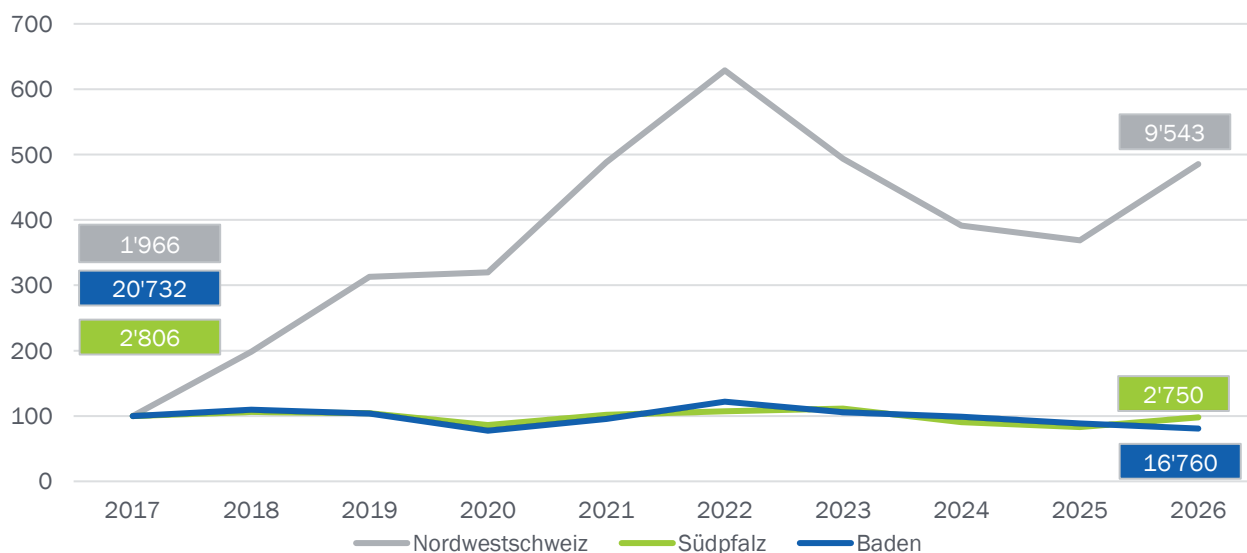
Regionale Arbeitslosenquoten

Die durchschnittliche Arbeitslosenrate ist am Oberrhein mit 5.0% im Jahr 2025 moderat. Eine besonders niedrige Arbeitslosenquote mit 3.3% ist in der Nordwestschweiz zu finden. Im Elsass und in Frankreich ist sie mit 6.9% bzw. 7.6% deutlich höher. Im Vergleich zu den nationalen Arbeitslosenquoten sind die deutschen und französischen Regionen des Oberrheins aber gut aufgestellt. Die industrielle Schwäche durch globale Unsicherheiten wirkt sich zunehmend auf den Arbeitsmarkt aus. Zusätzlich verstärkt der beginnende technologische Wandel hin zur Künstlichen Intelligenz die Zurückhaltung beim Stellenaufbau im Dienstleistungssektor. Die Arbeitslosigkeit hat zwischen 2022 und 2025 in allen oberrheinischen Regionen leicht zugenommen. Im Oberrheingebiet ist sie im Durchschnitt von 4.1% auf 5.0% gestiegen



Entwicklung der Zahl offener Stellen

Der Fach- und allgemeine Arbeitskräftemangel trägt dazu bei, dass die Unternehmen trotz schwächerer Wirtschaftslage weiter Arbeitskräfte suchen. Die Zahl der offenen Stellen ist in der Nordwestschweiz und in den deutschen Gebieten nach wie vor hoch. Nachdem sich die Zahl der offenen Stellen in der Nordwestschweiz zwischen 2017 und 2022 mehr als verfünffacht hatte, war sie zwischen 2022 und 2025 rückläufig. Sie hat sich zu Jahresbeginn 2026 wieder erhöht. In Baden sind die gemeldeten offenen Stellen relativ konstant hoch. Sie lagen aber im April 2026 deutlich unterhalb des Wertes von 2017.

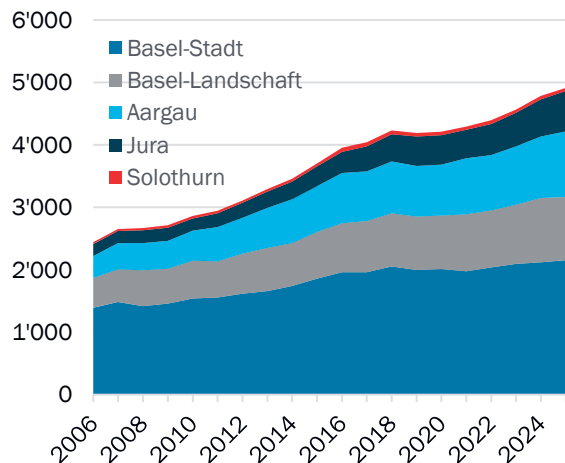


Arbeitsmarkt und Gesundheitsversorgung

Grenzgängerinnen und Grenzgänger im Gesundheitswesen mehr als verdoppelt

Die neueste Studie des trinationalen Kompetenzzentrums für Gesundheitsprojekte (TRISAN) zeigt, dass es beim Pflegepersonal im Oberrheingebiet aktuell und in den nächsten zehn Jahren zu einem Fachkräftemangel kommt. Dieser betrifft alle drei Partnerregionen, allerdings mit erheblichen Unterschieden bei der Verteilung des Personals auf die Einrichtungen, bei der Wanderungsbilanz und bei der demografischen Ausgangslage. Der Mangel ist in der Nordwestschweiz am wenigsten ausgeprägt, was unter anderem auf die hohe Mobilität von Grenzgängerinnen und Grenzgängern aus den angrenzenden Regionen zurückgeführt wird. Im zweiten Quartal 2025 arbeiteten fast 5'000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger im Gesundheitswesen in der Nordwestschweiz. Die Zahl hat sich seit 2006 (2'400) mehr als verdoppelt. Die meisten arbeiten in Basel-Stadt, gefolgt von Basel-Landschaft und Aargau.

Grenzgängerinnen und Grenzgänger im Gesundheitswesen



Elsass und Nordwestschweiz mit höchster Versorgungsdichte



	Pflegepersonal		Ärztliches Personal	
	2012	2022	2012	2022
Nordwestschweiz	1'004	1'171	298	408
Elsass	1'881	1'810	191	241
Südpfalz	310	331	93	118
Baden	471	515	190	227
Oberrhein	1'026	1'058	211	270



	Allgemeinärzte		Fachärzte	
	2012	2022	2012	2022
Nordwestschweiz	71	65	133	159
Elsass	116	94	103	103
Südpfalz	59	48	83	108
Baden	59	43	105	95
Oberrhein	80	64	110	114

Für die stationäre Gesundheitsversorgung standen im Jahr 2022 197 Krankenhäuser zur Verfügung. Auf 100'000 Einwohnende entfielen etwas mehr als 1'000 Pflegekräfte und 270 Ärztinnen und Ärzte. Die Versorgungsdichte war beim Pflegepersonal im Elsass und beim ärztlichen Personal in der Nordwestschweiz am höchsten. Insgesamt variiert die stationäre Versorgungsdichte zwischen den Teilregionen stark, mit Unterschieden von bis zu mehr als dem Fünffachen. Die Dichte hat sich seit 2012 tendenziell in allen Gebieten leicht bis deutlich verbessert (ausser im Elsass beim Pflegepersonal).

Bei der ambulanten Versorgungsdichte zeigt sich ein ähnliches Muster: Allgemeinärztinnen und Allgemeinärzten sind im Elsass und Fachärztinnen und Fachärzten in der Nordwestschweiz am dichtesten vertreten. Zwischen 2012 und 2022 nahm die allgemeinärztliche Versorgung in allen Teilregionen ab, während sich die fachärztliche Versorgung tendenziell verbesserte, ausser in Baden, wo sie rückläufig war.

Grenzüberschreitende Initiativen im Gesundheitswesen

Gesundheit am Oberrhein – Fachkräfte im Fokus

Die Gesundheitssysteme am Oberrhein sind stark national ausgerichtet und unterscheiden sich massgeblich. Dank verschiedener gesetzlicher Grundlagen und Pilotprojekte haben sich in den letzten Jahren Chancen und Möglichkeiten für eine tiefere grenzüberschreitende Zusammenarbeit ergeben. Ein aktuelles Beispiel dafür sind die Kooperationsvereinbarungen zur grenzüberschreitenden Notfallversorgung zwischen Basel-Stadt und dem Südsass: Seit Ende 2025 können Erwachsene aus dem südlichen Elsass bei medizinischen Notfällen niederschwellig am Universitäts-spital Basel behandelt werden, und seit Sommer 2026 öffnet auch das Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) seine Notfallversorgung für Kinder aus dem Südsass. Über eine Verlegung an die Schweizer Spitäler entscheidet jeweils der französische medizinische Notfalldienst.

Seit 1997 koordiniert die Arbeitsgruppe „Gesundheitspolitik“ der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz die Gesundheitsverwaltungsstellen am Oberrhein und ermöglicht einen Austausch über Gesundheitsstrategien und -projekte in den drei Ländern. TRISAN, das trinationale Kompetenzzentrum für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, wurde im Jahr 2016 von der Arbeitsgruppe Gesundheitspolitik initiiert mit dem Ziel, die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen durch grenzüberschreitende Wissensgenerierung, Vernetzung der Akteure und Projektbegleitung zu fördern und zu beleben. Dabei ist die berufliche Mobilität eines der Kernthemen.

Nach der Publikation einer ersten Studie zum Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich am Oberrhein im Jahr 2015, wurde das Thema in die beiden von TRISAN koordinierten INTERREG-Projekte aufgenommen. 2026 hat TRISAN nun eine ergänzende Studie zum Fachkräftemangel im Gesundheitswesen publiziert. Die entsprechenden Szenarien für Deutschland, die Schweiz und Frankreich gehen davon aus, dass sich der Fachkräftemangel in den Pflegeberufen in den kommenden Jahren weiter verschärfen wird. Besonders betroffen sind dabei die Pflegefachpersonen; bei den Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten fällt der Mangel weniger stark aus.

Auch wenn sich die strukturellen Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten im Ausbildungsbereich je nach Land unterscheiden, kann sich ein Blick über die Grenze durchaus lohnen. Denn: Besonders in Grenzregionen können gemeinsame Herausforderungen auch zu gemeinsamen Lösungsansätzen führen. Dazu braucht es jedoch einen grenzüberschreitenden Dialog mit den verantwortlichen institutionellen Akteuren und Ausbildungsstätten.

«Mit der Stärkung der Pflege und grenzüberschreitenden Initiativen wie dem Notfallabkommen mit dem Südsass leistet Basel-Stadt konkrete Beiträge zur Vernetzung der Fachkräfte und zu einer nachhaltigen Gesundheitsversorgung im Oberrheingebiet.»

Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger,
Vorsteher Gesundheitsdepartement
des Kantons Basel-Stadt



Indikatoren und Quellen

Karte Seite 5 und Text

BIP pro Kopf (in Euro) und **Beschäftigte**, 2024

Quelle: BAK Economics

Karte Seite 5

Grenzgängerströme (Pfeile, gerundet auf Hunderte)

Baden/Südpfalz → NWCH Q12026, Elsass → NWCH Q12026, CH → DE (2022),

FR → DE (2022), CH → FR (2022), DE → FR (2022)

Quelle: Bundesamt für Statistik (BfS), Oberrhein Zahlen und Fakten 2024.

Kennzahlen Seite 5

Grenzgängerinnen und Grenzgänger: Q1 2026

Quelle: BFS

Kennzahlen Seite 5

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2004 und 2024

Quelle: BAK Economics, Nationale Statistiken

Kennzahlen Seite 6

Beschäftigtenwachstum nach Branchen und Teilregionen (durchschnittliches jährliches Wachstum 2019-2022) sowie Beschäftigungsentwicklung 1996-2024

Quelle: BAK Economics

Kennzahlen Seite 7

Grenzgänger und Grenzgängerinnen nach Geschlecht und nach Alter jeweils erstes Quartal

Quelle: Bundesamt für Statistik (BfS)

Grafik Seite 8 (oben)

Arbeitslosenquoten (in %), 2019, 2022, April 2025

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), INSEE

Grafik Seite 8 (unten)

Entwicklung offener Stellen (in % pro Jahr), 2017 – April 2026 in den Teilregionen, indexiert auf 2017=100

Quelle: Dares, Bundesagentur für Arbeit, Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Grafik Seite 9

Grenzgänger und Grenzgängerinnen im Gesundheitswesen Q1 2006 bis Q1 2025

Quelle: Bundesamt für Statistik (BfS)

Tabelle Seite 9

Versorgungsdichte, Tabelle Pflegepersonal und Ärzte in Krankenhäuser pro 100'000 Einwohner; Tabelle Niedergelassene Allgemeinmediziner und Fachärzte pro 100'000 Einwohner, 2012, 2022

Quelle: Oberrhein in Zahlen und Fakten 2014 und 2022

